

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

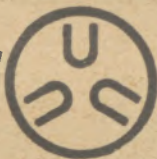
DUISBURG-HAMBORN

HZVIII



9. Jahrgang

Nr. 5



7. März 1936



Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Wirtschaftsüberblick

Ein Blick in die deutsche Wirtschaft im Vorfrühling dieses Jahres lehrt, daß wir für ihre weitere Entwicklung durchaus guten Mutes sein dürfen. Der Fortbestand der bestehenden Wirtschaftskongunktur ist gesichert.

Auch vor der allmählichen Ueberleitung der jetzt noch größtenteils durch die staatlichen Aufträge entstandenen Konjunktur in eine Konjunktur des privaten Unternehmertums brauchen wir uns keine Sorge zu machen. Es gibt auch außer den staatlichen Aufträgen noch Arbeit genug in Deutschland. Man muß sich klar machen, daß besonders seitens des privaten Wohnungsbaues noch gewaltige Aufgaben zu meistern sind, wenn die Aufträge des Staates einmal eingeschränkt werden sollten. Auch wird nicht vergessen, daß der gegenwärtige hohe Beschäftigungsstand der Industrie einen gewaltigen Verschleiß der Produktionsanlagen mit sich bringt und daß der hierdurch bedingte Erneuerungsbedarf ausreichen würde, um eine etwaige Verringerung der staatlichen Aufträge weniger fühlbar zu machen. Der Zeitpunkt für eine solche Umschaltung dürfte jedoch noch nicht gekommen sein, und der für eine solche Ueberleitung einzuschlagende Weg wird zweifellos so gewählt werden, daß damit weder eine Gefährdung noch eine vorübergehende Störung der Konjunktur verbunden sein wird. Bei diesen Erörterungen, die weite Kreise in hohem Maße beschäftigen, muß Gewicht auf die Tatsache gelegt werden, daß sich die jetzige Konjunktur schon zu erheblichen Teilen aus sich selbst heraus erhält.

Auch auf dem Arbeitsmarkt sieht es durchaus zufriedenstellend aus. Jedenfalls ist hier gegenüber dem Vorjahr auf allen Gebieten ein recht beträchtlicher Fortschritt zu verzeichnen. Die winterliche rückläufige Bewegung im Arbeitseinsatz ist im Januar, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, vor allem unter dem Einfluß der milden Witterung, beinahe vollständig zum Stillstand gekommen. Während die Zahl der Arbeitslosen im Dezember um 524 000 anstieg, hat sie im Januar 1936 nur um 12 000 oder 0,5 v. H. zugenommen. Diese günstige Entwicklung bestätigt die Annahme, daß das

frühzeitige Frostwetter und die Arbeitspause während der Feiertage die Ursachen für das unverhältnismäßig starke Ansteigen der Arbeitslosigkeit im Dezember gewesen sind. Ende Januar wurden bei den Arbeitsämtern 2 520 000 Arbeitslose, das heißt rund 453 000 weniger als im winterlichen Höchstpunkt des Vorjahres, gezählt.

In dem Umfang, wie die Arbeitslosigkeit abgenommen hat, haben

die geleisteten Arbeitsstunden eine starke Zunahme erfahren. Ihre Zahl ist in der deutschen Industrie allein nach amtlichen Feststellungen im Jahre 1935 um 1,25 Milliarden Stunden gestiegen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat sich von 5,2 Millionen im Januar 1935 auf fast 6,0 Millionen im September 1935 erhöht. In der gleichen Zeit ist die Zahl der in der Industrie beschäftigten Angestellten von 750 000 auf 800 000 gestiegen.

* * *

Wie wichtig Deutschland in der Weltwirtschaft ist, zeigt ein kurzer Ueberblick über die Steigerung seiner Eisenerzeugung, übrigens auch ein Beweis dafür, daß es mit unserer Binnenwirtschaft aufwärts geht. Deutschland steht mit seiner Eisenerzeugung an der Spitze aller europäischen Länder. Im Jahre 1933 kam die englische Rohstahlerzeugung der deutschen ziemlich nahe. Dann aber begann Deutschland stärker zu erzeugen als England, und heute haben wir das Inselland weit hinter uns gelassen. Die Schätzung der Rohstahlgewinnung beträgt für Deutschland 16,4 Millionen Tonnen gegen 13,3 Millionen Tonnen (unter Mitverrechnung des Saarlandes) im Jahre 1934, wogegen England nur 10,2 (9,2) Millionen Tonnen erzeugte. Dabei darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß die besseren Absatzmöglichkeiten der englischen Stahlindustrie zu einem erheblichen Teil auf den wesentlich stärkeren Bedarf des Weltmarktes mit zurückzuführen sind. An Roheisen haben wir mit 12,8 (8,7) Millionen Tonnen im Jahre 1935 ungefähr die doppelte Menge gewonnen wie England. Die Schätzung der Weltproduktion kommt auf 98,3 (1933 68,8

und 1934 82,7) Millionen Tonnen Rohstahl und auf 73,3 bzw. 49,5 und 62,9 Millionen Tonnen Roheisen. Es ist mithin im Laufe dreier Jahre eine nicht unbedeutende Besserung der Eisenzonjunktur zu verzeichnen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben seit 1933 die größte Steigerung der Rohstahl- und Roheisenerzeugung unter allen Eisenzändern der Erde



HUGO-ALHÖFER

Zum Heldengedenktage am 8. März

Wir Jungen, wir nehmen das Opfer der Helden
in unsere Herzen auf und leben ihm nach

zu verzeichnen. An zweiter Stelle folgt dann Deutschland; sieht man von den besonderen Verhältnissen in Rußland ab, so bleiben alle anderen Länder erheblich hinter der deutschen Leistung zurück.

Der Reichsbankpräsident und vorläufige Reichswirtschaftsminister hat während der letzten Wochen in Ost und Süd, in Nord und West das Wort ergrißen, um der Wirtschaft zu zeigen, daß er die Schwierigkeiten, die es noch zu überwinden gilt, genau kennt, daß aber trotzdem seine Zuversicht ungebrochen ist. Dr. Schacht wies Betriebsführern und Gefolgshäuten nach, daß der „scheußliche Neue Plan“, wie die Außenhandelsziffern lehren, sich bewährt hat, und daß weiterhin im Auslande nicht mehr gekauft werden darf, als Deutschland bezahlen kann. Selbstverständlich vermögen Einfuhr und Ausfuhr sich zeitlich nicht immer die Waage zu halten. Manchmal — besonders bei Berücksichtigung der Lebenshaltung des deutschen Volkes — muß die Einfuhr vorübergehend sogar überwiegen. Die Hauptsache bleibt: Ausführen, nochmals ausführen und zum drittenmal

ausführen. In diesem Zusammenhang erfindet der Reichswirtschaftsminister eine interessante Auslegung des Begriffs „Handel“. Er erklärte, die Aufgabe des Handels als Warenverteiler abzutun, gehe an dem Kern der Dinge vorbei: „Handel bedeutet Gut gegen Gut, nicht Geld gegen Geld!“

Man wird Dr. Schacht verstehen, wenn er als größte Leistung des Nationalsozialismus das Verschwinden des Klassenkampfes ansieht. Er verlangt von allen an der Wirtschaft Beteiligten, daß sie sich die größte Mühe geben, mit den Arbeitnehmern die persönliche Fühlung schon um deswillen aufrechtzuerhalten, weil der Arbeiter im Betriebe steht und sieht, was los ist. Man kann ihm daher auch begreiflich machen, wie die Dinge liegen. Wenn der gute Wille im einzelnen Menschen geweckt wird, dann hat Deutschland die beste Garantie für das Gelingen seines Werks. Nur im Zeichen dieses wundervollen nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes „werden wir es schaffen...“

Der Russenpakt

Die französische Kammer hat trotz erheblicher Widerstände aus vielen politischen Lagern die Ratifizierung (Gutheißung) des französisch-russischen Militärabkommens mit einer radikalen, marxistischen und kommunistischen Mehrheit beschlossen. Damit ist, das steht für jeden fest, der weiter sehen kann, für die ganze Politik Europas eine Entscheidung von weittragender Bedeutung gefällt, die eine sehr schwere Belastung für die Zukunft Europas bedeutet. Von Anfang an hat Frankreich sich bemüht — und ist in letzter Zeit von England aufs lebhafteste darin unterstützt worden —, den Pakt als harmlos zu bezeichnen, weil er in den Völkerbund eingebaut sei, was eine Sicherheit gegen Mißbrauch bedeute. Aber nach wie vor hat man den Hinweis nicht entkräften können, daß dieser Pakt den beiden Mächten trotz Völkerbund und Locarno das Kriegsführen ermöglichen soll, ohne daß ihnen aus anderen Verpflichtungen Hemmungen und Vergeltungsmaßnahmen erwachsen. Der Vertrag ist gerade an der Stelle in die Völkerbundsatzung eingefügt, wo die Frage, wer im Streitfall Angreifer ist und wer nicht, die Antwort offenläßt, so daß es jedem Entschlossenen überlassen bleibt, zu tun, was er will. In diese Zweideutigkeit zieht der Pakt auf demselben Wege auch den Locarno-Vertrag hinein. Der französisch-sowjet-russische Vertrag ist von vornherein darauf zugeschnitten, die Völkerbundsatzung beiseite zu schieben und gleichzeitig zu verhindern, daß der Völkerbund gegen die Verbündeten Stellung nehme. Die Verbündeten werden also entscheiden, wer der Angreifer ist. Sie bestimmen damit allein über Krieg und Frieden. Locarno soll ausgeschaltet werden, dessen Sinn und Zweck es war, daß Frankreich und Deutschland nie mehr in kriegerische Verwicklungen geraten. Die französisch-russische Vertragspolitik geht planmäßig darauf aus, den unklaren Zustand zu suchen und womöglich die unparteiischen Bürgen und Richter, die der Locarno-Vertrag einsetzt, auszuschalten. In diesem Zusammenhang treten die Bestrebungen Frankreichs in eine ganz besondere Beleuchtung, die Bürgen von Locarno in eine solche enge Verbundenheit mit Paris zu verstricken, daß sich von selbst die Frage ergibt, ob jene überhaupt noch fähig und willens sind, ihre Bürgerschaftspflichten ohne Ansehen der Person zu erfüllen. Das sind die schweren Entscheidungen, die sich durch den Vertrag ergeben, der endgültig von der französischen Kammer angenommen worden ist. Viel wird für die Zukunft Europas von diesem Pakt abhängen.

Seltam: In Versailles hat man sich seinerzeit die größte Mühe gegeben, um Deutschland ein für allemal von Rußland zu trennen. Die beiden sind keine Nachbarn mehr, seitdem die Randstaaten und Polen dazwischengeschoben wurden.

Nun aber ist man mit diesem Stande der Dinge auch nicht zufrieden. Wie soll Rußland militärisch gegen Deutschland ausgespielt werden, wenn keine gemeinsamen Grenzen vorhanden sind? Also Revision des Versailler Vertrages? Gewissermaßen ja! Allerdings nicht durch territoriale Änderungen; das geht nicht an. Wohl aber durch Bündnisse. Wenn man Rumänien und die Tschechoslowakei miteinbezieht, ist die Verlängerung des russischen Bodens bis zur deutschen Grenze gegeben!

Mit der Tschechoslowakei sind denn auch bereits entsprechende Abmachungen über Flugzeugstationen und den Einsatz russischer Geschwader getroffen worden. Vor kurzem hat der neue tschechische Ministerpräsident Hodza nach Verhandlungen Paris verlassen. Man muß ihm eigentlich für die Offenheit dankbar sein, mit der er es aussprach, daß eine Sperre gegen Deutschland im Westen und Osten aufgerichtet werden solle. Stellen doch die Franzosen immer noch in Abrede, was die Spähen von den Dächern pfeifen, daß das Bündnis mit Rußland eindeutig seine Spitze gegen uns richtet und im Grunde genommen die Wiederaufrichtung der Entente bedeutet, wie sie 1914 bestand.

Der Kampf um den Russenpakt wurde in Frankreich hauptsächlich mit innerpolitischen Beweisgründen geführt. Aber die Hauptfrage bleibt, ob ein solcher Pakt überhaupt dem europäischen Frieden dienen kann, und diese Frage ist zu verneinen. Einmal ist er einseitig gegen Deutschland gerichtet. Er sieht einseitig nur in Deutschland einen „Angreifer“ und schreibt den paktschließenden Mächten absolute Friedensliebe vor. Dann ist weiter die Behauptung, dieser Vertrag diene dem Frieden Europas, geradezu unsinnig, denn alle Verträge (der Ostpakt, der Pakt mit der Entente, mit Rußland, mit England, das französisch-italienische Abkommen) richten sich einzig und allein gegen Deutschland. In keinem Falle ist bei diesen Verträgen — die doch den Frieden

ganz Europas angeblich bezwecken wollen — Deutschland auch nur gefragt, geschweige denn zu Verhandlungen über die Pakte eingeladen worden. Frankreich befolgt eben die Politik, die es vor 1914 trieb und die ganz Europa im Weltkrieg aufflammen ließ. Das weiß man zu einem Teil auch in Frankreich — außerhalb der kommunistisch-marxistischen Be- willigungsfront!

Daß nicht wenigstens England den Versuch macht, die Franzosen von einer Verstrickung abzuhalten, die solch unübersehbare Folgen haben kann, ist eine herbe Enttäuschung. Es denkt nur an sich, statt auch an seine Aufgabe als europäische Vormacht. Es sieht die Entscheidung in Ostasien, die durch den Putz der jungen japanischen Offiziere gegen die alte Regierung gefördert ist, heranreifen; die gemeinsame Gegnerschaft gegen Japan ist das einzige, was es mit Rußland verbindet. Das Gerede von der angeblichen „deutschen Gefahr“ erweist sich als billiges, allzu billiges Mittel, um dem Volk die Aufrüstung schmachhaft zu machen. Großbritannien hat noch sehr viel nachzuholen, bis es in jeder Beziehung schlagfertig ist, um in der großen Politik, wenn es sein muß, bis zum letzten Einsatz — und zwar auch allein — durchzustehen. Im Falle Italiens war es dazu noch nicht imstande. Das alles kann gleichwohl nicht als Entschuldigung gelten, daß Europa nun wieder in eine Lage zu geraten droht, ähnlich der vor dem Weltkrieg. Die Staatsmänner, die das zulassen, laden eine Verantwortung auf sich, die ebenso furchtbar wie verbrecherisch ist.

Zwar hat der französische Außenminister Flandin bei den Verhandlungen in der französischen Kammer betont, daß es sich bei dem Russenpakt nicht um eine Einkreisung Deutschlands handle; auch in England lehnt man eine solche Einkreisung ausdrücklich ab; aber man tut auf beiden Seiten nichts, um sie zu verhindern. Die Russen werden schon wissen, warum sie einen solchen Pakt abgeschlossen haben. Sie sind von Deutschland, an das sie überhaupt nicht angrenzen, von keiner Seite bedroht. Was sie aber wollen, haben wir aufs neue in der französischen Kammer von dem ehemaligen Kommunisten Doriot erfahren, der u. a. folgende bemerkenswerte Sätze aussprach: Lenin habe erklärt, daß die Sowjetunion den Anfang der Weltrevolution darstelle. In Rußland habe man es mit zwei Einrichtungen zu tun, mit der Sowjetregierung und der Dritten Internationale, die beide von dem gleichen Mann geleitet würden.

Wenn das französische Bürgertum mit der Sowjetunion einen Pakt unterzeichne, so gebe es sich einer Utopie (Hirngespinnst) hin. Der Bolschewismus könne es sich erlauben, seine Haltung je nach den Umständen zu ändern. Stalin habe erst kürzlich einen neuen Plan für die Umwandlung Europas aufgestellt und, wenn es nötig wäre, würde er einen dritten Plan ausarbeiten.

Der Pakt sei das beste Mittel zur Erreichung der Weltrevolution. Eine bürgerliche und eine bolschewistische Begründung für den Pakt gebe es nicht gleichzeitig; nur eine von beiden könne zutreffen. Frankreich dürfe nicht vergessen, daß es im Begriff sei, einen Pakt mit zwei Gegenspielern zu unterzeichnen. Es müsse mit der Möglichkeit rechnen, daß einer der beiden Gegenspieler, nämlich die Dritte Internationale, mitten in einem etwaigen Kriege sich plötzlich von innen heraus gegen das bürgerliche Frankreich wenden könnte.

Inzwischen ist zur Verwirklichung des Russenpaktes schon allerhand geschehen. Die Verhandlungen des tschechischen Ministers Hodza in Paris zeigten ein weitgehendes militärisches Zusammenarbeiten der Tschechoslowakei mit Rußland, das zur Förderung des Russenpaktes in der Tschechei Flugplätze für russische Bombenflugzeuge bereitstellt. Dann hielt sich der Oberstkommmandierende der Roten Armee, Tuchatschewsky, des längeren in Paris auf, um mit dem französischen Generalstab eingehende Aussprachen zu haben. Es sieht auch in dieser Beziehung also fast so aus wie 1914. Unter allen Völkern Europas ist es immer wieder Deutschland, das seinen ehrlichen Willen zum Frieden und zur Zusammenarbeit zu erkennen gibt.

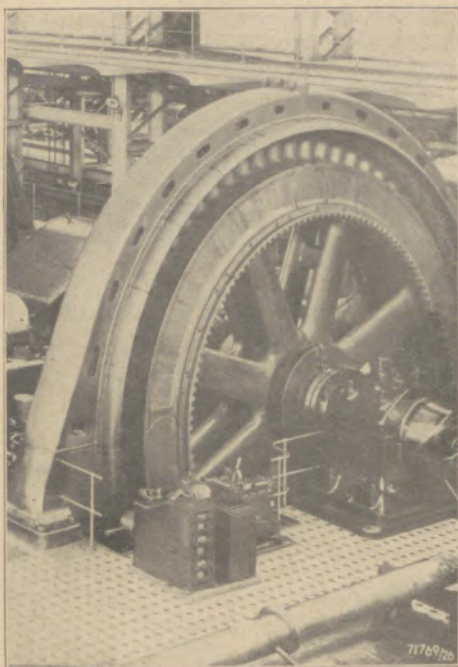
Schon einmal hat Frankreich das Abendland an eine außereuropäische Macht verraten. Das war, als die Türken vor Wien standen. Damals haben die Deutschen im Bunde mit den Polen durch ihre Tapferkeit in letzter Stunde das Schlimmste verhütet. Wiederum hält Deutschland sich bereit zur Abwehr der Mächte Wiens. Es hat den Bolschewismus im eigenen Lande niedergeschlagen. In der Ablehnung des französisch-russischen Bündnisses steht Polen auch diesmal auf unserer Seite. Es ist ein gewagtes Spiel, das in Paris und London getrieben wird, und Gott läßt seiner nicht spotten!

Kennst du deine Hütte?

Erzeugungsanlagen für elektrischen Strom

Von Dipl.-Ing. Michel, Thyssen-Hütte, Elektr. Zentralen

(Fortsetzung)



Gasmaschine

Nach dieser Abzweigung in die Vergangenheit sind wir bei der heute noch bestehenden Gaszentrale I angelangt, in welcher zwölf Gasdynamos, Bauart Thyssen, von zusammen 20 600 Kilowatt Leistung aufgestellt sind. Nach Kriegsende wurde, um den riesenhaft anwachsenden Strombedarf decken zu können, mit dem Bau der Gaszentrale II begonnen, die nach vollendetem Ausbau elf Gasmaschinen und zwei Turbinen in sich beherbergt, die ersteren leisten zusammen 37 400 Kilowatt und die letzteren 10 000 Kilowatt. Nach Inbetriebnahme sämtlicher Maschinen wurde die Zentrale Margloh im Jahre 1930 stillgelegt; nachträglich wurde noch eine der dort aufgestellt gewesenen Turbinen von 5000 Kilowatt Leistung, die 1918 in Betrieb gekommen war, in die Gaszentrale II übergeführt und in Betrieb gesetzt. Wenn wir nun die einzelnen Stromerzeuger betrachten, so fällt uns zuerst auf, daß die von Gas angetriebenen Maschinen riesenhafte Ausmaße haben. Bei näherem Hinsehen erblicken wir eine hin- und hergehende Stange, auf der der Kolben befestigt ist, der durch die Entzündung des angesaugten Gasluft-Gemischs hin- und herbewegt wird und mittels einer Kurbel das Polrad, welches einen Durchmesser von etwa 7 Meter besitzt, antreibt. Seitlich angebracht ist die Steuerwelle, die das Öffnen und Schließen der einzelnen Ventile bewirkt. Dieses Polrad hat auf seinem Umfang 64 mit Gleichstrom gespeiste Pole, während in dem feststehenden Teil isolierte Kupferlizen, die zu Wicklungen verbunden sind, eingebettet liegen. Bei der Umdrehung des Polrades, etwa 94 in der Minute, entstehen durch Induktion in den Wicklungen Ströme, die in unserem Falle eine Spannung von 5000 Volt Drehstrom erzeugen. Nach den gleichen Grundsätzen sind die Turbinen gebaut, nur daß diese viel kleinere Abmessungen haben. Treten wir einmal näher an sie heran, so sehen wir zwei vollständig gekapselte Teile, die miteinander gekuppelt sind. Der Dampfteil, die eigentliche Dampfturbine, erhält den hochgespannten Dampf vom Kesselhaus, wo er in mit Kohlen beheizten Kesseln erzeugt wird, es ist jedoch auch möglich, überschüssiges Gichtgas unter den Kesseln zu verbrennen. Die Dampfturbine setzt nun den mit ihm durch Kupplung verbundenen Stromteil, den Turbogenerator, in Bewegung, bis die Umdrehungszahl von 3000 in der Minute erreicht ist und die Stromerzeugung beginnen kann. Auch hier hat der umlaufende Teil von Gleichstrom gespeiste Pole, und zwar nur zwei, während in den Nuten des feststehenden Teiles ebenfalls die Wicklungen liegen, in ihnen wird wie bei der Gas-

gewachsene Schachtanlagen errichtet, mit kräftigen Schaltern, die für eine vierfache Betriebsspannung ausreichende Isolation besaßen. Von jedem Stromerzeuger gehen Hochspannungskabel aus, die den entstandenen Strom zu den Stromverteilungsanlagen leiten. Die letzteren bestehen aus einzelnen Zellen unterteilte Eisengerüste, in deren oberem Teile Sammelschienen untergebracht sind, während in den Zellen sich Velschalter und Trennschalter befinden. Die ganze Anlage ist mit Gitter- oder Vollblech Türen abgeschlossen, damit jede Berührung der Hochspannung führenden Teile vermieden wird, die eine schwere Verletzung des davon Betroffenen oder gar seinen Tod zur Folge haben könnte. Nur die zur Bedienung der Vels- und Trennschalter dienenden Hebelgriffe sind herausgeführt. Bei den größeren Schaltanlagen sind besondere Schalttafeln aufgestellt, von

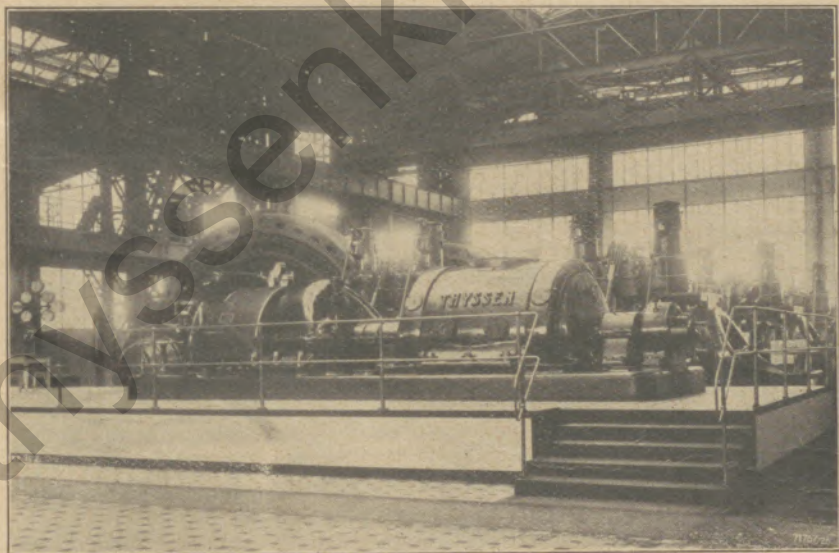


Schalttafel im Zentralschalthaus

denen aus die Schalter fernbetätigt werden können und die für jeden Abzweig erforderlichen Instrumente enthalten, z. B. Strom-, Spannungs- und Leistungsmassen, Instrumente zum Parallelschalten der Maschinen und anderes mehr. Eine solche Anlage befindet sich im mittleren Bau der Gaszentrale I, und zwar auf der Bühne, während die Schaltanlage für die Gaszentrale II in einem besonderen Gebäude, dem Zentralschalthaus, untergebracht ist, von wo aus die Signale für den Betrieb der einzelnen Maschinen durch Kabel zur Gaszentrale II geleitet werden. Ueber alle diese Anlagen wird also der Strom geleitet, um durch Kabel an die Verbrauchsstellen zu gelangen. So werden die Eigenanlagen der Krasterzeugungstätten, wie die Motoren der Gasreinigungen, der Kolben- und Zylinderkühlumpen der Maschinen, die Spülluftmotoren in der Gaszentrale II, die Umformer mit einer großen Anzahl von Kabeln gespeist, in gleicher Weise die Hochöfen, wo der Strom zum Betrieb der Umformer für die Schrägaufzüge und die Motoren für die Gichtstaubeinblasekompressoren benötigt wird.

In mehreren Strängen gehen die Kabel zu den Walzwerken, um dort wieder in an Ort und Stelle befindlichen Unterverteilungen sich zu verzweigen. Auch der Bergbau, das Walzwerk Dinslaken, die Wasserwerke und andere Betriebe sind durch Kabel angeschlossen, so daß sich das Kabelnetz von der Hütte aus nach allen Richtungen hin verteilt. Seine Gesamtlänge beträgt etwa 370 Kilometer, worin jedoch die Abzweigkabel zu den einzelnen Betrieben nicht eingeschlossen sind.

Wie wir oben schon angaben, wird ein Strom von 5000 Volt Spannung erzeugt, der aber nur dort verwendet werden kann, wo der angetriebene Motor ebenfalls für 5000 Volt gebaut ist. Da dies aber nur für große Motoren über 125 PS zutrifft, muß die Spannung durch Transformatoren heruntergesetzt werden, und zwar wurde auf der Hütte 500 Volt als Unterspannung gewählt, mit der alle Motoren unter 125 PS, vor allem die zahlreichen Motoren, die unsere Kräne antreiben, gespeist werden. Aber damit noch nicht genug, es muß noch eine Spannung für die Lichtstromkreise hergestellt werden. Zu diesem Zwecke sind weitere



Dampfturbine

maschine 5000 Volt Drehstrom erzeugt. Die Turbinen dienen dazu, die hauptsächlich von den Walzwerken herrührenden Schwankungen im Leistungsbedarf aufzunehmen und auszugleichen, außerdem ist es möglich, mit ihnen im Falle einer bei den Gasmaschinen auftretenden Störung den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Wir haben eben gesehen, wie der Strom in den Maschinen entsteht, wie geschieht aber die Verteilung des Stromes? Gleichzeitig mit den Zentralen wurden moderne und dem schweren Betrieb der Hütte



Kabelkanal

Transformatoren aufgestellt, die die bereits gewonnene Spannung von 500 Volt auf 110 Volt herabsetzen, damit haben wir die Spannung für unsere Beleuchtung. Andererseits ist es aber auch in manchen Fällen notwendig, eine höhere Spannung als die in den Maschinen erzeugte zu gewinnen. Das kommt vor allem dann in Frage, wenn große Leistungen auf weite Entfernungen übertragen werden sollen. So wird die Spannung für die Kraftübertragung nach dem Walzwerk Dinslaken durch Transformatoren, die in der früheren Zentrale Margloh aufgestellt sind, auf 1000 Volt, die Spannung für die Verbindung nach der Hütte Ruhrort-Weiderich auf 25 000 Volt heraufgesetzt. Jeder von euch ist schon an solchen Gebäuden vorbeigegangen, die eigens für die Transformatoren errichtet sind, um diese manchmal sehr schweren, ölgefüllten Kessel in geeigneter Weise aufnehmen zu können. Auch hier muß alles verschlossen sein, da die Gefahr einer Berührung der spannungsführenden Teile mit ihren ver-

heerenden Folgen ebenso groß ist. Wie wir schon oben erfuhr, geschieht die Fortleitung des Stromes durch Kabel. Da es auf der Hütte mit ihren zahlreichen Rohrleitungen, Wasserkanälen u. a. unmöglich ist, diese im Erdboden zu verlegen, wurden Kabelkanäle gebaut, die die Hütte in allen Richtungen unterirdisch durchziehen. In diesen Kanälen, die im allgemeinen eine Höhe von zwei Meter haben, sind auf jeder Seite mehrere untereinander liegende Bänke von je 30 Zentimeter Breite angebracht, auf denen jeweils mehrere Kabel verlegt werden können. Außerhalb der Hütte gehen die Kabel von den Kanälen in den Erdboden über, dort werden sie in 80 Zentimeter Tiefe verlegt und mit Schutzsteinen bedeckt, um eine Beschädigung von außen zu vermeiden. Zur Warnung dienen Kabelschilder, die überall da aufgestellt sind, wo die Kabelwege verlaufen, denn eine Verletzung des Kabels kann beträchtliche Betriebsstörungen im Netz zur Folge haben.

(Schluß folgt)

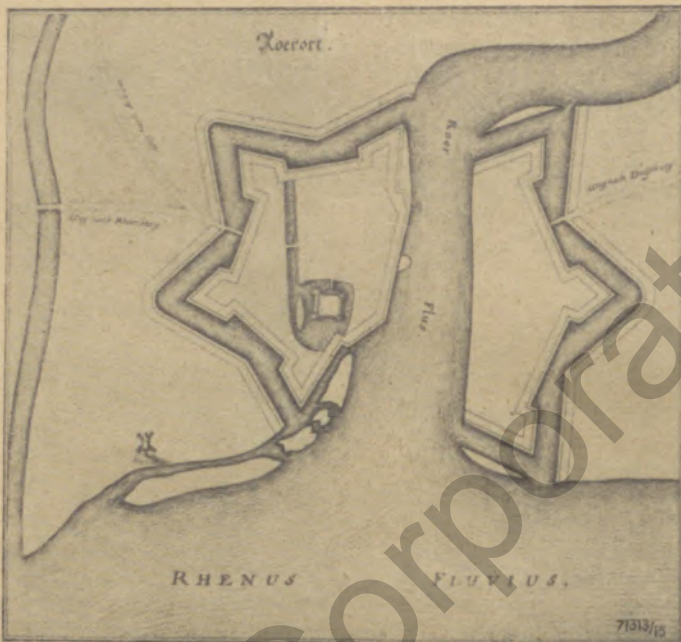
Aus vergangenen Tagen

III. Folge: Die Geschichte unserer engeren Heimat / 3. Die Stadt Ruhrort

Von Helmut Małowski, Thynnenhütte, Gesch.-Buchhaltung

Für die Bedeutung und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Ruhrort (nach älteren Schreibarten Rureort oder Rureoyrt) ist in erster Linie, wie wir das schon bei Duisburg gesehen haben, die geographische Lage entscheidend gewesen. Die erste Siedlung hat auf einer Rheininsel gelegen, die Homberger Werder genannt wurde. Erst als der Rhein seinen Lauf änderte, versandete der zwischen der Insel und dem Festland liegende Rheinarm, so daß nunmehr der Homberger Werder am rechten Rheinufer lag, obwohl er kirchlich wie auch politisch zum linksrheinischen Gebiet gehörte. Ursprünglich eine Fischeriedlung, erhielt Ruhrort durch das um das Jahr 1375 von Graf Engelbrecht von der Mark erbaute „Haus Ruhrort“ einen anerkannten Mittelpunkt und nahm dann immer mehr das Aussehen einer städtischen Ansiedlung an. Herzog Adolf von Kleve hat dann das „Haus Ruhrort“ zu einem Schloß ausgebaut. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts wurde die kleine Stadt sogar durch eine Stadtmauer und durch Wälle und Gräben zu einer, wenn auch bescheidenen, aber immerhin einigermaßen widerstandsfähigen Festung gemacht, was durch die damaligen unruhigen Zeitverhältnisse bedingt gewesen sein mag. Schifffahrt und Fischfang bildeten den Haupterwerb der Einwohner Ruhrorts, das seine günstige Lage direkt an der Ruhrmündung und am Rhein noch nicht in vollem Umfang ausnutzen konnte, da es im Hochwassergebiet lag und auch keine unmittelbare Verbindung mit den Straßen des Hinterlandes besaß.

Dann kam auch für Ruhrort die schwere Zeit des niederländischen Befreiungskrieges und des Dreißigjährigen Krieges, die mehrfache Be-



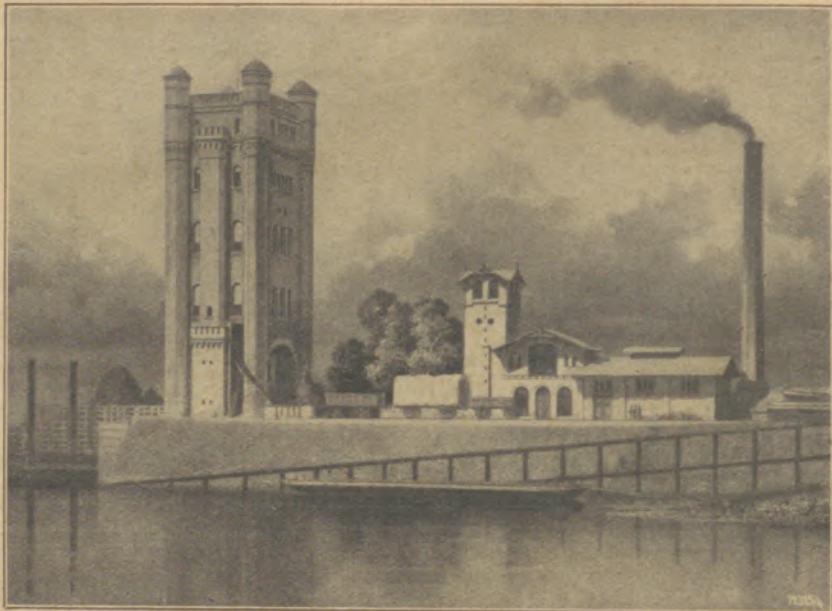
Lageplan von Ruhrort im Mittelalter

von den verschiedenen kriegsführenden Parteien als Stützpunkt benutzt wurde, mußte es auf Befehl des Kurfürsten Georg Wilhelm im Jahre 1635 abgebrochen werden. Trotzdem hat Ruhrort noch oft Waffenlärm gehört und viel Gewalttätigkeiten gesehen. So hatte es im Siebenjährigen Krieg lange Zeit französische Besatzung. Wirtschaftlich machte Ruhrort während des folgenden Jahrhunderts keinen besonderen Aufschwung mit, bis im Jahre 1780 die untere Ruhr schiffbar gemacht wurde. Dann ging's jedoch in Handel und Industrie um so schneller vorwärts. Durch den Ausbau der Häfen wurde zwar der zur Verfügung stehende Siedlungsraum noch geringer, aber gleichzeitig gewann die Stadt als Umschlagsplatz ganz gewaltig. Besonders der Ruhrbergbau führte für die damaligen Verhältnisse gewaltige Mengen Kohlen aus und große Magazine und Lagerplätze sorgten für einen reichen Goldschatz, der sich über Ruhrort ergoß.

Wenn auch durch den Bau von Eisenbahnen die Ausfuhr zu Wasser stark beeinträchtigt wurde, so blieb doch die erhöhte Produktion des Bergbaues hier bald wieder aus, ja, bis zum Weltkrieg stieg die Umschlagsmenge ständig weiter. Aus diesem Grunde wurden auch die Hafenanlagen immer weiter ausgebaut. Besonders nach der Vereinigung Ruhrorts und Weiderichs mit Duisburg im Jahre 1905 konnte der Hafenbau in einer für alle Teile vorteilhaften Weise zu



Stadtansicht von Ruhrort im Mittelalter



Der Eisenbahn-Hebeturm in Ruhrort um die Mitte des vorigen Jahrhunderts

setzungen durch die Holländer und durch die Spanier im Gefolge hatten, und während der die Stadt auch durch die Truppen des eigenen Bundesgenossen des Landgrafen von Hessen, viel Unrecht erleiden mußte. Weil besonders das Schloß während dieser und der folgenden Zeit oft

Ende geführt werden. In den Nachkriegsjahren sind dann noch einige Verbesserungen vorgenommen worden, so daß nun Ruhrort mit Stolz von sich sagen kann, die größten Binnenhäfen der Welt in seinem Besitz zu haben.

(Schluß folgt)

Heimat und Ahnen sind mir Zusammenhang mit dem Unendlichen, sind mir die leuchtenden Ketten, die vom Artum ins Zukünftige führen.

Hans Friedrich Blund

Wie werde ich Leser der Werksbücherei?



Ein eifriger Leser

Die ständige, erfreuliche Zunahme unserer Leser und die gewaltige Steigerung unserer Ausleihesiffer — allein im Januar 1936 wurden rund 5900 Bücher ausgegeben — sind ein untrüglicher Beweis für die Beliebtheit unserer Werksbücherei und das stets wachsende Interesse hierfür innerhalb der Gefolgschaft unserer Werke. Aber noch steht eine große Anzahl Arbeitskammeraden abseits, teils aus innerer Fremdheit gegenüber dem Buch, teils aus Unkenntnis, wie sie sich die Schätze unserer Bücherei nutzbar machen können. In den nachstehenden Zeilen wollen wir nun einmal den Lesern, die erstmals unsere Bücherei benutzen wollen, den Weg hierfür zeigen, aber auch den „alten“ Lesern einen kurzen Einblick in unsere Einrichtung geben, die ihnen die Benutzung erleichtern soll.

Die erste Frage lautet immer: Wie werde ich Leser? Wo bekomme ich die Ausweiskarte?

Jede unsere drei Ausleihestellen in Hamborn, Meiderich und Hochfeld gibt Antragsformulare aus, auf denen der neue Leser Name, Wohnung und Betrieb selbst ausfüllen muß. Die Werkszugehörigkeit ist durch das Vorzeigen des Werksausweises zu belegen. Hierbei ist es zweckmäßig, wenn der Leser jene Ausleihestelle wählt, welche seiner Wohnung oder seiner Beschäftigungsstelle am nächsten liegt. Die gleichzeitige Benutzung verschiedener Ausleihestellen ist unstatthaft. Will ein Leser später die Ausleihe wechseln — z. B. wegen Wohnungswechsel oder Versetzung in einen anderen Betrieb —, so muß er sich bei der bisherigen Ausleihestelle abmelden und bei der neuen wieder anmelden. Nach Erledigung dieser kleinen Formalität übergibt der Leser den ausgefüllten und unterschriebenen Antrag dem Büchereipersonal und erhält dafür eine auf seinen Namen ausgestellte „Ausweiskarte“ und ein Exemplar der „Bücherei-Ordnung“ ausgehändigt. Die Ausweiskarte gilt gleichzeitig auch für die im Haushalt des Inhabers wohnenden Familienangehörigen. Familienangehörige, die selbständig sind oder einen eigenen Haushalt führen, müssen auch eine eigene Ausweiskarte beantragen. Wie schon oben erwähnt, gilt die Ausweiskarte nur für die Ausleihestelle, an der sie gelöst wurde. Die Ausweiskarte kostet die geringe Gebühr von 20 Reichspfennig.

Damit ist nun der Neuling in die Lesergemeinschaft aufgenommen und sofort zur Entleihung von Büchern berechtigt. Auf jede Karte werden bis zu vier Büchern wöchentlich abgegeben. Die Leihgebühr für jedes Buch beträgt 5 Rpf., die Leihfrist umfaßt zwei Wochen, kann aber auf Wunsch verlängert werden, sofern das betreffende Buch nicht von anderer Seite bereits vorgemerkt ist. Nach dem nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ soll man die Bücher stets zurückergeben, sobald sie nicht mehr gebraucht werden und nicht erst den Ablauf der Leihfrist abwarten. Unter Umständen läuft man dann Gefahr, den letzten Rückgabetermin zu versäumen und zieht sich damit eine „Erinnerungsstrafe“ von 10 Rpf. je Buch zu. Das bedeutet für das Büchereipersonal unnötige Arbeit und für den säumigen Leser Ärger und Einbuße. Also, es nicht erst soweit kommen lassen! Im übrigen ist es im Interesse einer schnelleren Bedienung sehr erwünscht, daß die entliehenen Bücher nicht einzeln, sondern gemeinsam zurückgebracht werden. Die Ausleihezeiten, zu denen Bücher entnommen und umgetauscht werden können, sind in jeder Ausleihestelle angeschlagen. Sie sind zurzeit

- a) in Hamborn: montags, mittwochs, freitags, vormittags von 11 bis 12 Uhr, nachmittags von 4½ bis 7 Uhr;
- b) in Meiderich: dienstags, donnerstags, nachmittags von 3½ bis 5½ Uhr, samstags nur vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Sehr erwünscht ist es, daß jeder Leser seine Bücher persönlich ausleiht. Gerade in der volkstümlichen Bücherei ist die persönliche Fühlungnahme zwischen Leser und Ausgabepersonal von großer Bedeutung. Der Bibliothekar und seine Gehilfen sollen und wollen den Leser bei der Auswahl der Bücher beraten, ihn auf die richtige Fährte lenken, ohne ihm jedoch irgendwie ein Buch aufzuzwingen. Wieviele wertvolle Bücher werden nicht genügend ausgenutzt, weil der Leser keine Kenntnis davon hat, weil er das Buch zu sehr als leblose Ware betrachtet! Das gute Buch ist nicht leblos, es hat jedem etwas zu sagen. Da aber auch bei der Lektüre nicht alle Menschen den gleichen Geschmack besitzen, ist nicht jedes Buch für jeden Leser geeignet. Es gibt keine peinlichere und undankbarere Aufgabe für den Bibliothekar, als für einen unbekannten Leser „etwas Schönes zum Lesen“ herauszufinden. Jede derartige Auswahl bleibt stets ein Spiel mit dem Zufall. Besonders der Neuling in der Bücherei soll sich vertrauensvoll an den Ausgabebeamten wenden und nur allgemein die Büchergruppe bezeichnen, für die er Interesse hat; dann kann ihm Verschiedenes der gewünschten Art zur Auswahl vorgelegt werden. Auch der Gebrauch des Katalogs ist für den unerfahrenen Neuling oft ein zweischneidiges Schwert; seine Benutzung setzt einen gewissen Ueberblick über den Aufbau der Bücherei und praktische Erfahrung voraus. Er ist aber sehr wertvoll für den älteren Leser, der darin den ganzen Bücherbestand, systematisch geordnet, verzeichnet findet und sich zu Hause in aller Ruhe die gewünschten Bücher auswählen kann. Zur Ergänzung unseres Druckkataloges ist inzwischen ein Nachtrag erschienen. Alle übrigen seitdem neu eingestellten Bücher sind in der grünen Kartei verzeichnet, die sich im Ausgaberaum befindet und jedem Leser zugänglich ist. Sie ist nach dem gleichen System gegliedert wie der Druckkatalog selbst. Außerdem erscheinen von Zeit zu Zeit Listen neubeschaffter Bücher in unserer Werkszeitung. Findet man sich aber mit seinen Wünschen im Katalog nicht zu recht, dann sei immer die Hilfe des Ausgabebeamten empfohlen! Er kennt die Bestände unserer Bücherei, er hat verschiedene Hilfsmittel zur Hand, um dem Leser das gewünschte Buch suchen zu helfen. Aber — das geht doch nicht, wenn die Ausleihe gerappelt voll ist! Ja, lieber Leser, am Freitagnachmittag in Hamborn ist allerdings keine Zeit, sich in lange Besprechungen mit dem einzelnen Leser einzulassen, da ist der Andrang viel zu groß. Drum liegt es in deinem eigenen Interesse: Wähle zum Büchertausch lieber den Anfang der Woche und vor allem die Vormittagsstunden! Dann hat der Ausleihebeamte mehr Zeit für deine Privatwünsche und wird dir gerne behilflich sein.

Was die Neubeschaffung von Büchern betrifft, so nimmt die Leitung der Büchereien Anregungen aus dem Leserkreise gerne entgegen. Natürlich muß dabei auf die volkserzieherischen Grundsätze, die



Ein Blick in die Ausgabe stelle

eine öffentliche Bücherei im heutigen Staate zu erfüllen hat, Rücksicht genommen werden. Bei der unheimlichen Menge des modernen Schrifttums aller Art kann es sich bei der Neubeschaffung nur um eine Auslese aus den verschiedenen Literatur-Gebieten handeln. Im Mittelpunkt unserer Bücherei muß immer das bodenständige deutsche Buch stehen. Es ist nicht unsere Aufgabe, die gedankenlose, leichte Viellektüre oder das Schmökern in sensationellen Büchern jeder Art zu fördern, sondern durch das Buch die Güter des deutschen Geistes und der deutschen Seele in die Volksgemeinschaft hineinzutragen und so auch unsererseits an der Neugestaltung unseres gesamten völkischen Lebens mitzuwirken.

Dr. B.

Viel Bücher machen nicht gelehrt, viel Lesen tut es auch nicht; sondern gut Ding und oft Lesen, das macht gelehrt und fromm dazu.

Luther

Ein jedes Wort, das noch so leise / Die Geister aneinanderreicht,
Wirkt fort in seiner stillen Weise / In unberechenbare Zeit.

Platen



Gartenarbeiten im März

Die im Februar fälligen, aber evtl. noch nicht ausgeführten Arbeiten müssen wieder in den Vordergrund und nachgeholt werden. Im Gemüsegarten können, falls der Boden trocken genug ist und eine Bearbeitung zuläßt, die ersten Gemüsearten ausgesät werden. Frühe Erbsen, Puffbohnen, Petersilie, Salat, Spinat, Radies, Lauch oder Porree, Möhren. Auch die Aussaat von Schwarzwurzeln kann bei trockenem Wetter erfolgen.

Im gepackten Mistbeet werden Salat, Sellerie und Porree nach einer guten Beizung ausgesät. Wo schon Sämereien aufgegangen sind, darf das Lüften nicht vergessen werden, da sonst mit einem Umfallen oder Vergeilen der jungen Pflanzen zu rechnen ist. In der Nacht ist den Mistbeeten noch eine Matte als Schutz zu geben. Wo geschützte Gartenanlagen sind, kann man schon Salat auspflanzen, ebenfalls vorgekeimte Puffbohnen. Steckwiebeln steckt man an vorgezogenen Beeträndern, wenn man nicht ganze Beete anlegen will.

Rhabarber wird verpflanzt; denn hat er verschiedene Jahre auf einer Stelle gestanden, so hat er dem Boden alle Kraft entnommen. Dem Rhabarber gibt man eine gute Dungunterlage. Gewürzkräuter, wie Esdragon, Schnittlauch und andere, werden geteilt und umgepflanzt. — Wer

neue Spargelbeete anlegen will, versäume nicht, die Vorarbeiten vorzunehmen: Auswerfen eines Grabens, Anfüllen desselben mit Mist und Kompost-erde. Jede freie Stunde wird für den Garten gebraucht.

Im Obstgarten wird's regt. Obstbäume werden geschnitten, gepflanzt, die Wurzelscheibe umgegraben, das Düngen der Bäume kann nachträglich noch vorgenommen werden. Wer mit dem Obstschnitt nicht vertraut ist, lasse das Schneiden vom Fachmann ausführen. Beim Pflanzen der Bäume ist darauf zu achten, daß nicht zu tief, aber auch nicht zu flach gepflanzt wird. Bestes Pflanzen ist, wenn man die Wurzel mit dem Erdboden gleichsetzt, da sich die Erde doch noch setzt. Bei nassem Wetter darf man keine Bäume pflanzen. Der Gärtner wird gerne Rat erteilen. Spalierbäume bedürfen einer besonderen Pflege im Schnitt und Anbinden. Wer keinen Schaden erleiden will, wende sich vertrauensvoll an den Fachmann. Beerensträucher werden geschnitten, altes, abgestorbenes Holz entfernt. Das Heften der Himbeeren sollte nie vergessen werden. Jetzt ist es Zeit zum Veredeln der Obstbäume, doch darf auch hier nur eine geschulte Hand arbeiten, da verschiedene wichtige Momente zu beachten sind. Alte Bäume, die wenig tragen, oder schlechte Sorten, werden zweckmäßig veredelt. — Wer Obstbäume mit gutem Knospenanfang hat, versäume nicht, ihnen reichlich Wasser und Dünger zu geben, damit alle Blüten, falls nicht der Frost sie vernichtet, zur Entwicklung kommen. — Das Entfernen der Raupennester an allen Obstbäumen darf nicht vergessen werden, beim Schneiden der Bäume achte man genau auf das Vorhandensein des Ringelspinner's. Man findet dann einen Gürtel von lauter Raupeneiern um die jungen Zweige gelegt. Vorbeugend sollte man alle Obstbäume gegen Raupenfraß aller Art spritzen lassen. Fast in jeder Gärtnerei findet man eine Holderspritze und Kospasen sind ebenfalls beim Gärtner zu haben. Wer vorbeugend bekämpft, hat den sichersten Erfolg. — Auf diese Weise bekämpft man auch die Raupen an Pappeln, Weiden, Rotdorn, Klieder, Schneeball usw.

Aus der Gefolgschaft

Mitteilungen der Theatergemeinschaft der August Thyssen-Hütte AG.

Im Theater-Spielplan treten folgende Änderungen ein: 24. März, abends 8 Uhr, im Theater an der Kronprinzenstraße: „Die sieben Schelme“, großer Bunter Abend unter Mitwirkung des früheren Hamborner städt. Orchesters. 26. März, abends 8 Uhr, im Theater an der Kronprinzenstraße: „Tosca“, Musikdrama in drei Akten von Puccini.

„Die sieben Schelme. Die Gastspieltruppe für Volkskunst und Humor, Essen, tritt am 24. März mit einem heiteren Spiel im Theater in der Kronprinzenstraße auf. — Die sieben Schelme. Dieses Kennwort ist gewissermaßen die Schutzmarke der Gastspieltruppe für Volkskunst und Humor, welche vor Jahresfrist speziell für Veranstaltungen der AG. „Kraft durch Freude“ zusammengestellt wurde.

Die Mitglieder sind hochwertige freie Berufskünstler, die ihre Qualitätsleistungen seit Jahren auf der Buntbühne, im Rundfunk und Konzertsaal unter Beweis gestellt haben. Wohin diese Schelme auch kommen mögen, da gibt es Lachen und Jubel ohne Ende. Was sie bringen, ist Frohsinn und Humor im besten Sinne des Wortes. „Komm und lach!“ heißt die Parole.

Die Bestelllisten für diese Vorstellung gehen den Betrieben rechtzeitig zu. Der Eintrittspreis beträgt auf allen Plätzen nur 0,50 RM. „Tosca“. Ein Musikdrama, wie für unseren Besucherkreis geschaffen. Wir erwarten, daß unsere Gefolgschaft sich zahlreich zu dieser Vorstellung anmeldet. Alle Betriebe erhalten rechtzeitig die Bestelllisten.

Zum Verständnis klassischer Musik

Von Karl Zellhofer, Abt. Eisenbahn

Es muß einmal gesagt werden, daß es noch ein heißes Ding ist um die Einstellung zur klassischen Musik. Daß der Rundfunk sich die große Pionierarbeit angelegen sein läßt, aufklärend und vermittelnd zu wirken, steht außer Frage.

Wer hat nicht schon nach getaner Arbeit oder in seinen Mußestunden den Radioapparat eingeschaltet und so lange herumgeschaut und gekuppelt, bis er die richtige Musik für seine augenblickliche Stimmung gefunden hatte? Und wieviele haben schon enttäuscht die Suche nach der richtigen „Medizin“ aufgegeben, denn der Apparat gab einfach nur klassische Musik her, so was, wie „Fis-Dur“, „g-moll“ und „allegro“. Dann wurde gewettert und am laufenden Band geschimpft in allen Schattierungen. „Ich melde den Apparat ab, man hört überhaupt keine anständige Musik mehr. Dieses klassische Gedudel und Wettrennen der Töne und Instrumente mag ja für Musiker etwas sein, aber für unsereins — nee —, da laß ich lieber die Platte von der „Petersburger Schlittenfahrt“ zehnmal laufen!“

So, lieber Leser und Rundfunkhörer, jetzt gestalte mir mal ein paar aufklärende Worte über diese ebenso voreingenommene wie falsche Einstellung! Zuvor möchte ich die „Musik“ der so oft mit Nasenrumpfen aufgenommenen Bezeichnungen des „allegro“ und „fis-moll“ und all dieser gefährlichen Ausdrücke kurz enträtseln. Fürchte dich nicht, es sind keine Kopfschmerzen bereitenden Formeln oder Hieroglyphen, nein, es sind nur Bezeichnungen für das Tempo oder für die Ausdrucksform des zu spielenden Stückes. „dur“ und „moll“ ist nichts anderes als die Kennzeichnung einer bestimmten Klanglage. Die Bezeichnungen (sogen. dynamische Zeichen) und die Notenschrift selbst sind international und altitalienischen Ursprungs.

Ich möchte gleich vorwegschicken, daß jede Musik aus dem jeweiligen Zeitgeist geboren wird. Also ist der Vorwurf, den man unseren heutigen Komponisten macht, ungerecht, wenn man sagt: „Warum macht ihr nicht solche schöne und gefällige Musik wie Mozart oder Schubert?“ Zur Beruhigung sei gesagt, daß unsere alten Meister genau so

schwer gegen ihre Gegner zu kämpfen hatten wie unsere heutigen Ton-dichter. Jede Zeitepoche bestimmt die Zeugen ihres Wesens. Diese Feststellung macht man am deutlichsten in der klassischen Musik. Und es ist doch gar nicht so schwer, einfache klassische Musik zu verstehen. Man muß sich ihr nur mit Liebe und innerer Sammlung nähern. Denn sie braucht, um verstanden zu werden, den ganzen inneren Menschen. Der Erfolg bleibt nie aus. In ihr schafft man sich für alle Lebensstimmungen die taftvollste Gefährtin. Es ist auch völlig falsch, zu sagen, die klassische Musik sei nur für Leute da, die viel Geld und Zeit haben. Weit gefehlt. Glaube doch niemand daran, daß einer unserer Meister komponierte, um irgendwie und irgendwo Eindruck zu schinden oder einer bestimmten Gesellschaftsschicht in Form einer Komposition einen Büdling zu machen. Nein, was sie geschaffen haben, ist für arm und reich, hoch und niedrig da. Denn sie haben ihren von der Vorsehung bestimmten Lebenszweck in oft selbstloser Weise erfüllt. Gerade wir Werktätigen und Menschen des Alltages haben es nötig, eine Quelle zu benutzen, aus der wir die Kraft schöpfen müssen, um den Ausgleich zu schaffen gegenüber der Gefahr, daß der Mensch zur Maschine wird.

Dreißig Jahre „Thyssenchor“, Hamborn

Am 6. März 1936 sind dreißig Jahre seit der Gründung des Männer-Gesang-Vereins „August Thyssen-Hütte“, Hamborn, verflossen, und es lohnt sich deshalb, einmal kurz Rückschau zu halten. Mit vierzig Sängern begann der heute hundert Mann starke Chor im Jahre 1906 seine Tätigkeit. Von den Gründern gehören noch acht dem Verein als ausübende oder fördernde Mitglieder an. Als ein Zeichen guten Sinnernehmens ist die seltene Tatsache zu werten, daß im Laufe der Jahre die Stabsführung nur dreimal wechselte und, abgesehen von den Kriegsjahren, vier Vor-sitzende bzw. Vereinsführer die Leitung des Vereins übernahmen. Hier-durch ist es auch erklärlich, daß auf gesanglich-musikalischem Gebiet Wert-volles geleistet werden konnte, sind doch die regelmäßigen Konzerte des Vereins aus dem Hamborner Musikleben einfach nicht mehr wegzudenten. Zweimal beteiligte sich der Verein mit vollem Erfolg an Gesangswett-streiten. Sängerefahrten in die nähere und weitere Umgebung, verbunden mit Konzertreisen, gaben den Sängern Gelegenheit, einen schönen Teil ihres deutschen Vaterlandes kennen und schätzen zu lernen und den Beweis zu erbringen, daß auch in Hamborn, der Stadt der Arbeit, das deutsche Lied eine beachtliche Pflegestätte gefunden hat. Nicht unerwähnt bleiben sollen die mannigfachen Mitwirkungen des Chores bei den städt. Musik-veranstaltungen und an vaterländischen Gedenktagen. Aus Anlaß des dreißigjährigen Bestehens ist am Palmsonntag eine größere Kon-zert-ver-an-staltung unter der Mitwirkung sämtlicher Gesang-vereine der August Thyssen-Hütte A.-G. geplant. Getreu seinem Fahnen-wort: „Sind wir von der Arbeit müde, bleibt uns noch Kraft zu einem Liede“ wird der Verein es auch fernerhin als seine vornehmste Aufgabe betrachten, dem deutschen Liede Diener und Mittler zu sein.

MGB. „Sangeslust Hüttenbetrieb“ e. V. Duisburg-Meiderich

Der Verein hielt im Vereinsheim Bahnhofshotel seine Jahres-haupt-ver-sammlung ab. Vereinsführer Bröcker konnte in einer kurzen Jahresrückschau mit Genugtuung feststellen, daß der Verein den Bestrebungen des D. S. V., das deutsche Lied zu pflegen und so zum All-gemeingut des deutschen Volkes zu machen, nach besten Kräften unterstützt hat. Anschließend gab der Geschäftsführer H. Frahn den Jahres- und Rassenbericht, die eine intensive Vereinsarbeit nachweisen konnten. Mehrere Konzerte und eine Sängerefahrt zum Westerwald legten Zeugnis ab von der intensiven Arbeit des Chorleiters August Loosen wie der Sänger. Ferner wurde der Verein im vergangenen Jahre zu mehreren größeren Veranstaltungen in den Hein Hamacher-Hallen seitens der Orts-

gruppe Meiderich-West der MEDAP. verpflichtet; auch wirkte er zuletzt in dem großen Bunten Abend mit, der durch den Reichsfender Köln übertragen wurde. Der Vereinsführer bestimmte wieder den alten Vorstand zu seinen Mitarbeitern, mit Ausnahme des 2. Archivars.

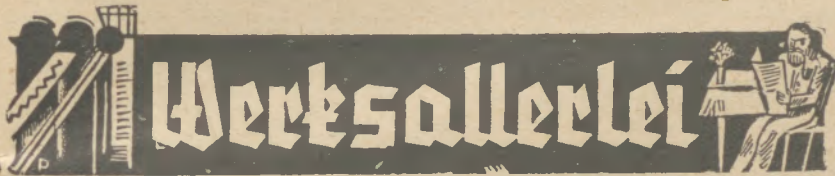
Für das laufende Jahr sind wieder mehrere Veranstaltungen geplant. Als nächste größere Veranstaltung ist im Monat März ein Konzert vor Stuhlreihen vorgesehen, wo vier Voosensche Vereine in Stärke von 200 Sängern gemeinsam auftreten. Dann wies der Vereinsführer noch auf das in diesem Jahre in Breslau stattfindende deutsche Sängerbundesfest hin und ermahnte die Mitglieder, durch ernstliches Sparen die Möglichkeit zur Teilnahme zu schaffen.

Nach Schluß der Versammlung versammelten sich die Sänger mit ihren Angehörigen zu einem gemütlichen Beisammensein, wobei das deutsche Lied zu seinem Rechte kam.

Stahlwerker MGB. Frohsinn

Der Verein hielt im Vereinsheim Parkhaus an der Meier Straße seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Schmitt gedachte der verstorbenen Sänger und Arbeitskameraden. Dem Sangesbruder Nühlen überreichte er eine Sängernadel als Anerkennung für zehnjährige Sängertätigkeit im Verein. Aus dem Jahresbericht des Geschäftsführers war zu ersehen, daß der Verein im abgelaufenen Jahr eine rege gesangliche Tätigkeit entwickelt hat. Die Kassenverhältnisse waren gerade nicht als günstig zu bezeichnen, da noch eine große Anzahl Sänger erwerbslos ist. Der Chorleiter Willi Sendt, Hamborn, hat den Verein auf beachtliche Höhe gebracht. Der Verein besteht in diesem Jahre 65 Jahre. Im weiteren ernannte der Vereinsführer Schmitt den Sangesbruder Wilsing als Vertreter, Weiß und Wichmann als Geschäftsführer, Lohmann und Hettkamp als Kassenwarte, Dufen und Juck als Notenwarte, Laschkowski Zahnrich, zu Beisitzern Pfannkuchen, Arnzen und Joh. Jansen. Protektor ist der Direktor Schneider, Ehrenmitglied G. Panthel. Zur Teilnahme am deutschen Sängertest in Breslau im nächsten Jahre wurde eine Sparkasse eingerichtet.

Nach Bildung einer Liederkommission und Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand die Versammlung ihr Ende.



Unsere Jubilare



Links nebenstehend:
Lohnbuchhalter Johann Thiele, Lohnbüro der
August Thyssen-Hütte A.-G.,
am 6. 3. 11



Rangiermeister
Stanislaus Gash,
Eisenbahnbetrieb,
Thyssen-Hütte,
am 9. 2. 1911



Schlosser
Hubert Jansen,
Eisenbahn-Werkstätte,
Thyssen-Hütte,
am 27. 2. 1911



Blockpuher
Adolf Mozart,
Stahlwerke,
Thyssen-Hütte,
am 6. 3. 1911



1. Verwiegler
Martin Schmitt,
Zurichterei 1/5,
Thyssen-Hütte,
am 6. 3. 1911



Schereuermann
Josef Reuter,
Zurichterei 2,
Thyssen-Hütte,
am 3. 3. 1911



Vorarbeiter
Hermann Saam,
Hochofen,
Niederrheinische Hütte,
am 3. 1. 1911

Familiennachrichten

Thyssenhütte

Verwaltung: Geburten: Eine Tochter: Erich Berns.
Hochofen: Geburten: Ein Sohn: Johann Comes, Otto Braumann. Eine Tochter: Oskar Schmitt, Emil Kammerer.
Thomawerk: Eheschließungen: Friedrich Haberlamp. Geburten: Ein Sohn: Franz Dertel (Zwillinge). Eine Tochter: Alexander Blazkiewicz.
Martinwerk I: Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Winnen.
Martinwerk II: Eheschließungen: Franz Bogala. Geburten: Eine Tochter: Ernst Giebel.
Schlackenmühle: Geburten: Ein Sohn: Louis Bodden. Eine Tochter: Louis Bodden.
Walzwerk I: Geburten: Ein Sohn: Wilhelm Mohr. Eine Tochter: Franz Kamps, Dietrich Wieland.
Walzendreherei: Eheschließungen: Paul Darga. Geburten: Eine Tochter: Aloisius Barthel.
Zurichterei II: Eheschließungen: Martin Simon.
Zurichterei III: Geburten: Eine Tochter: Friedrich Brinkmann.
Zurichterei V: Eheschließungen: Rudolf Basmer. Sterbefälle: Sohn des August Hoffe.
Blechwalzwerk: Geburten: Ein Sohn: Josef Paryjas. Sterbefälle: Tochter des Josef Heisterkamp.
Walzwerk III: Geburten: Ein Sohn: Emil Werner.
Maschinenabteilung: Geburten: Eine Tochter: Rudolf Kirchhöfer.
H.-D.-Werkstatt: Eheschließungen: Emil Franzke.
Maschinenbetrieb H.-D.: Geburten: Eine Tochter: Paul Zizikowski, Heinrich Kuhn.
Elektrische Zentrale und Stromverteilung: Geburten: Eine Tochter: Daniel Deutschendorf, Nikolaus Bumüller.
Elektrische Hauptwerkstatt: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Tappe, Heinrich Baumer.
Mechanische Werkstatt I: Geburten: Ein Sohn: Hermann Rennemann.
Elektrobetrieb Stahlwalzwerk: Geburten: Eine Tochter: Peter Olislagers, Johann Widmann. Sterbefälle: Frau des Johannes Jünders.
Eisenbahn: Eheschließungen: Anton Lhotak, Hans Rahmann, Johannes Rulis. Geburten: Ein Sohn: Eduard Pannschöck, Ignaz Perniak. Eine Tochter: Johann Meyer, Joseph Held, Jakob Theis, Roman Hofmeister, Willi Reinfke.
Hafen: Sterbefälle: Tochter des August Reinede.
Eisenbahn-Werkstätte: Geburten: Eine Tochter: Josef Thieren. Sterbefälle: Sohn des Hermann Hütemeier.
Betriebswirtschaft: Geburten: Ein Sohn: Franz Posselt. Eine Tochter: Karl von Hagen. Sterbefälle: Frau des Thomas Janikowski, Sohn des Franz Posselt, Tochter des Heinrich Heisterkamp.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Walzwerk: Eheschließungen: Johann Schmitt, Josef Gial, Heinrich Gatermann, Kurt Kamuph. Geburten: Ein Sohn: Stanislaus Nowak. Eine Tochter: Theodor Ellmann.
Stoffwirtschaft: Geburten: Ein Sohn: Anton Mints.
Hochofen: Geburten: Ein Sohn: Egidius Materna.
Laboratorium: Geburten: Eine Tochter: Emil Hermanns.
Kleineisenbau: Geburten: Eine Tochter: Josef Wilbers.
Thomawerk: Geburten: Ein Sohn: Johann Müller.

Niederrheinische Hütte

Walzwerk: Eheschließungen: Karl Goller. Geburten: Ein Sohn: Friedrich Gossens. Eine Tochter: Karl Brüdgen, Karl Kanlewitz. Sterbefälle: Sohn des August Gahlemann.
Maschinenbetrieb II: Geburten: Eine Tochter: Max Böhme.
Stahlwerk: Geburten: Ein Sohn: Theodor Voos.
Hochofen: Eheschließungen: Wilhelm Bosse.
Bauabteilung: Eheschließungen: Wilhelm Schmick.
Elektrowerkstatt: Geburten: Ein Sohn: Johannes Fleischer. Eine Tochter: Johannes Fleischer.

Hüttenbetrieb Meiderich

Hochofen: Eheschließungen: Andreas Wielgoisch. Geburten: Ein Sohn: Arnold Schmeind. Sterbefälle: Frau des Otto Hennig.
Maschinenbetrieb: Geburten: Ein Sohn: Robert Methner.

Unsere Toten

Wir beklagen das Ableben folgender Gefolgschaftsmitglieder:

Herr Ignaz Koterba,
Kofillennmann im Martinwerk II Thyssenhütte,
† 14. Februar 1936 nach elfjähriger Dienstzeit im Alter von 32 Jahren.

Herr Friedrich Podlich,
Schlosser im Maschinenbetrieb I Thyssenhütte.
† 22. Februar 1936 nach siebenzehnjähriger Dienstzeit im Alter von 38 Jahren.

Herr Otto Benghaus,
Schmelzer im Martinwerk der Hütte Ruhrort-Meiderich.
† 17. Februar 1936 nach siebenmonatiger Dienstzeit im Alter von 48 Jahren

Herr Wilhelm Josten
Meister der Mechanischen Werkstatt der Thyssenhütte.
† 9. Februar 1936 nach zweiundzwanzigjähriger Dienstzeit im Alter von 52 Jahren

Ehre ihrem Andenken!

Dankfagungen

Für die rege Teilnahme und die Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir hiermit den Jubilaren der August Thyssen-Hütte und der Nachbarschaft unseren herzlichsten Dank.

Wwe. Johannes Tomczak
nebst Kindern

Für die herzliche Teilnahme und die schönen Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen Beteiligten aufrichtigen Dank.

Familie Theodor Stommel

Für die Anteilnahme anlässlich des Todes meines lieben Mannes und für die schöne Kranz- und Geldspende sage ich allen Arbeitskameraden der Zelle 44 (Thomas-schlafentmühle) meinen herzlichen Dank.

Frau Wwe. Jung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sowie für die Kranzspende und den schönen Gesang am Grabe sprechen wir dem Leiter der Zelle Hagen Schwelgern, den Kameraden und der Direktion unseren innigsten Dank aus.

Wwe. Ulrich Schütz
und Kinder

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen schönen Kranzspenden beim plötzlichen Heimzuge meines lieben Mannes und treusorgenden Vaters meiner Kinder spreche ich hiermit der Direktion, den Vorgesetzten und der Belegschaft des Martinwerkes II der Thyssen-Hütte und dem Gesangsverein meinen tiefgefühlten Dank aus.

Frau Wwe. Ignaz Koterba

Dankfagungen

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsanzigjährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Ehrungen und Geschenke sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und allen Arbeitskameraden des Hochofen-Betriebes meinen herzlichsten Dank.

Franz Eich

Meinen Arbeitskameraden sage ich recht herzlichen Dank für die schöne Spende.

Wilhelm Wilmsen, Blechwalzwerk

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsanzigjährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und allen Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

H. Braak

Für Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke aus Anlaß meines fünfundsanzigjährigen Arbeitsjubiläums sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

Franz Wlod

Für die Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke aus Anlaß meines fünfundsanzigjährigen Arbeitsjubiläums sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

Ludwig Rantowiat,
Hochofen-Betrieb, Hütte H.-M.

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsanzigjährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke spreche ich hiermit meinen Vorgesetzten und allen Arbeitskameraden der Gaszentrale meinen herzlichsten Dank aus.

Stanislaus Mielzarek,
Gaszentrale H.-B. Hochofen

Hiermit sage ich meinen Vorgesetzten, allen Arbeitskameraden und den Kameraden vom Gesangsverein der Zelle 32 mit ihrem bewährten Dirigenten für die mir zu meinem fünfundsanzigjährigen Arbeitsjubiläum dargebrachten Ehrungen, Geschenke und gesanglichen Darbietungen meinen herzlichsten Dank.

Max Grubba

Für die vielen Ehrungen und Geschenke, die mir aus Anlaß meines fünfundsanzigjährigen Arbeitsjubiläums dargebracht wurden, sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und allen meinen Arbeitskameraden den besten Dank.

Theodor Stommel

Für die vielen kameradschaftlichen Ehrungen anlässlich meines fünfundsanzigjährigen Arbeitsjubiläums sage ich an dieser Stelle allen meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichen Dank.

Franz Nowidi

Wohnungstausch

Viete: Zwei-Zimmer-Werkwohnung.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung, nur in Saar.

Josef Buschmann,
Meiderich, Bergstraße 113.

Viete: Durchgehende Drei-Zimmer-Wohnung mit Gas, elektr. Licht, Trockenboden, Waschküche und Keller (abgeschlossene Etage in Beed).

Suche: Drei kleine oder zwei große gleichwertige Zimmer in Beed oder Alsum. Werkstr. Thyssenhütte 665.

Viete: Vier Zimmer mit Stall (privat).
Suche: Drei gleiche Zimmer mit Stall. Hamborn, Duisburger Straße 26.

Viete: Drei-Zimmer-Werkwohnung mit elektr. Licht, Veranda, Keller und Garten, I. Etage, Miete 26,— RM.

Suche: Vier-Zimmer-Werk- oder Privatwohnung mit elektr. Licht, Stall oder Garten, am liebsten in Beed, Bruchhausen oder Margloh. Karl Mölber, Hamborn-Bruchhausen, Kaiser-Wilhelm-Straße 66a.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung (Werkwohnung) mit Trockenboden, Waschküche und Keller, Mietpreis 13,30 RM.

Suche: Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnung (Werkwohnung bevorzugt), am liebsten in Margloh oder Beederwerth. Mathias Becker, Hamborn, Schulstraße 18.

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung (privat) in ruhigem Hause in Alt-Hamborn, mit elektr. Licht, Waschküche, geeignet für ältere Leute oder junges Ehepaar.

Suche: Drei- oder Vier-Zimmer-Wohnung am Stadtrand Hamborns mit Stall und Gartenland. Mietpreis bis zu 30 RM. Eugen Jüttemeyer, Hamborn, Bremenkampstr. 28, I. Etg., einmal schellen

Viete: Drei-Zimmer-Wohnung (Werkwohnung) mit Stall und Garten. Miete 25,10 RM.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung (Werkwohnung) möglichst mit Stall. Zu erfragen: Walsum, Büfaderstraße 58.

Viete: Schöne durchgehende Drei-Zimmer-Wohnung mit Stall, Miete 20,90 RM.

Suche: Gleichwertige Wohnung in Obermargloh oder Meiderich. Besichtigung von 1 Uhr ab. Josefststraße 19a, III. Etage, links.

Viete: Vier große Zimmer (Werkwohnung), I. Etage, abgeschlossen, mit Gas, elektr. Licht, Vorratskammer, Badezimmer, Veranda, Waschküche, Keller und Stall, schöne Aussicht, Miete 39,50 RM.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung (nur Werkwohnung), abgeschlossen, ohne Stall.

Wal. Andres,
Hamborn-Alsum, Bruchstraße 95.

Vermietungen

Schönes, freundliches Zimmer, möbliert oder leer, an einen Büroangestellten (Herrn oder Dame) zu vermieten. Näheres: Werkstr. 805, Eisenbahnbetrieb Thyssenhütte.

Separates möbliertes Zimmer, das auch geheizt werden kann, zum 1. März an einen Herrn zu vermieten, mit oder ohne Morgenkaffee.

Eich, Duisburg-Beed,
Hferstraße 6, II. Etage.

Schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.

Duisburg-Meiderich,
Sonderburger Straße 43, unten.

Mietgesuche

Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung in Beed oder Alsum zu mieten gesucht. Sie kann evtl. sofort bezogen werden. Näheres: Werkstr. Nr. 665.

Verkäufe

Guterhaltener dunkelblauer
Kinderwagen

zu verkaufen.
E. Krieger, Hamborn-Neumühl,
Gerlingstraße 162 (dreimal schellen).

Fast neue Geige, gebrauchter Herd und **Bederгамашен** preiswert zu verkaufen. Sumbach, Hamborn, Rüderstraße 62.

Schlafzimmer:

zweitüriger Kleiderschrank, Bettstelle mit Bahnen (zweischläfrig), Waschkommode, Nachtschränchen, ferner ein Vertiko und Rußbaum-Auszichtsbett billig zu verkaufen. Duisburg-Beed, Hferstraße 12, II. Etage.

Zink-Badewanne, innen weiß gestrichen, für 8,— RM.; **kleiner Kanonenofen** für 10,— RM.; **Zinoleumteppich**, 2×3 m (Zulett), für 6,— RM., und **Küchenschrank** (Anrichte) für 25,— RM. zu verkaufen. Duisburg-Beed, Schillerstr. 21, I. Etage.

Guterhaltener Tiefbau-Kinderwagen billig zu verkaufen. Hamborn, Lothringer Str. 11, I. Etg., r.

Guterhaltene Stelmangel zu verkaufen. Duisburg-Meiderich, Heisingstraße 48.

Schrankapparat

(Rheinophon) mit über 35 Platten billig abzugeben. Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 122a, III. Etage.

Tiefbau-Kinderwagen billig zu verkaufen.

Meiderich, Honigstraße 22.

Wenig gebrauchter, fast neuer
Tamen-Tennischläger

zu verkaufen. Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 211.

Guterhaltener Tiefbau-Kinderwagen billig zu verkaufen. Duisburg-Meiderich, Beeder Straße 45.

Neuer Waschkessel, Inhalt 50 Liter, und ein **Tiefbau-Kinderwagen** zu verkaufen. Walsum, Kurze Straße 13.

Zweitüriger Kleiderschrank und zwei zweischläfige **Bettstellen** billig zu verkaufen.

R. Kargel, Duisburg-Meiderich,
Malmehy Straße 8.

Radiogerät mit Lautsprecher, Nekanode und Akku billig abzugeben. Ferner **Photoapparat**, 9×12, mit fünfteiliger Messingstativ und allem Zubehör zu verkaufen. Andreas Dtt, Duisburg-Beed, Pestalozzistraße 20.

Billig abzugeben: Ausziehtisch, Wascheisenschrank, Kronleuchter, Schlafzimmer-Ampel, Klavierstuhl, zwei Zimmeröfen, verschiedene Wandbilder. Hamborn, Hagedornstraße 49, I. Etage.

Guterhaltener Kindersportwagen für 15,— RM. zu verkaufen. Meiderich, Walzstraße 62.

Schöne, guterhaltene
Pitchpine-Küche, bestehend aus zwei Schränken, Tisch und Stühlen, billig abzugeben. Duisburg-Beed, Prinz-Heinrich-Straße 9, I. Etage.

Motorrad, 400 ccm, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen oder gegen 200-ccm-Motorrad zu tauschen. W. Vierlinden, Lehnhojstraße 34.

Moderner, schwarzer
Tamen-Kelztragen (neu) billig abzugeben. Saar, Kanzerstraße 61, I. Etage.

Neuer Gas-Heizofen für 13,— RM. zu verkaufen. H. Maul, Duisburg-Beed, Sandbrüderstr. 15.

Guterhaltenes Herrenfahrrad (Markenrad) für 22,— RM. und **Kinderbett**, 150×80 cm groß, für 8,— RM. zu verkaufen.

Josef Büchel,
Duisburg-Meiderich, Horststraße 76.

Guterhaltener Gasherd, vierflammig, für 12,— RM. zu verkaufen. Beed, Waderbondstraße 28.

Guterhaltenes Kommunionkleid (Crêpe de Chine) für 6,— RM. zu verkaufen.

Schoppwinkel,
Hamborn, Schulstraße 11, II. Etage.

Guterhaltener dreiflammiger Gasherd mit zwei Sparbrennern und Ständer billig zu verkaufen. Mertens, Duisburg-Beed, Herzogstraße 2.

Kaufgesuche

Kamera, Leica oder Spiegelreflex, 6×6 oder 6×9, zu kaufen gesucht. Bernhard Angenendt, Hamborn, Diesterwegstraße 15